

# Das Küstengebiet von Sankt Peter-Ording, naturkundlich betrachtet\*

Von Dietrich König

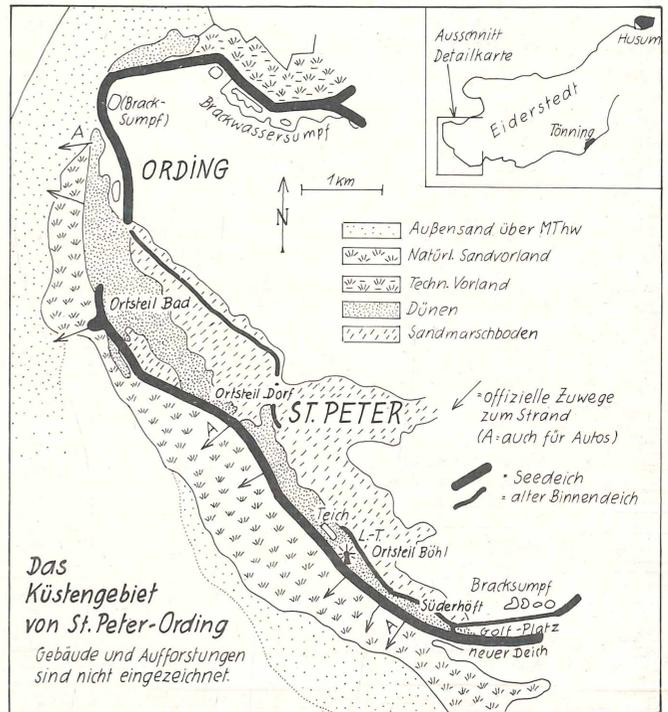
## 1. Allgemeine geographische Übersicht

Dieser Landschaftsteil der schleswig-holsteinischen Festlandsküste, 20 km vom nächsten Schutzgebiet des Vereins Jordsand – Hallig Südfall – gelegen, verdient, auch im Rahmen der Vorträge auf der Jubiläumstagung des Vereins, genannt zu werden. Das Gebiet ist allgemein-ökologisch, floristisch und faunistisch das interessanteste und vermutlich noch reichhaltigste der schleswig-holsteinischen Festlandsküste an der Nordsee. Es ist aber erstaunlicherweise bisher wenig von Biologen untersucht worden – abgesehen von Vogelkundlern. Während z. B. auf der Insel Amrum, welche ebenso weit vom westlichen Rand der Festlandsgeest liegt wie St. Peter (St. Peter – Husum 32 km), seit vielen Jahrzehnten und bis in die jetzige Zeit hinein von Biologen der Kieler Universität und von Forschern aus anderen Orten vielseitige Untersuchungen durchgeführt wurden, ist das bei St. Peter nicht der Fall, obwohl dieses Gebiet schon im »Vor-Auto-Zeitalter« wie auch jetzt mit öffentlichen Verkehrsmitteln leichter erreichbar ist als diese Außeninsel.

Bei Kenntnis des Gebietes von St. Peter über viele Jahre hin muß man feststellen, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte vielerlei Landschaftsveränderungen stattgefunden haben, die wie überall zu einer Verarmung der Naturlandschaft führen. Über die Bestände an Landschaftsteilen und an Organismen wie über Veränderungen natürlicher und – weitaus einschneidender – vom Menschen bedingter Art soll im folgenden eine kurze Übersicht gegeben werden. Danach sollen die Folgerungen für die Zukunft dargelegt werden.

Die wandernde Sandzone im Niedrigwasserniveau vor dem Vorland und dem über Mitteltidehochwasser (MThw) liegenden Außensand ist hier bei St. Peter vielgestaltiger und weitläufiger als vor den anderen Hochsänden in der Kette von Trischen-Buschsand bis Sylt. Das ist schon eine Besonderheit von St. Peter. Bei Sylt, beim Kniepsand (Amrum), beim Japsand, Norderoogsand und Süderoogsand sind die Außenkanten gegen die offene See hin sehr scharf abgesetzt, sie gehen ziemlich unvermittelt in das tiefere Wasser über. Bei Trischen und den beiden nördlich davon vor Dithmarschen gelegenen Außensänden sind die Übergänge nach der See zu mehr oder weniger lang ausgezipfelte, westlich gerichtete Sandbänke. Nur bei St. Peter, am Westende der weit in den Meeresbereich vorstoßenden Halbinsel Eiderstedt, sind die Sandbänke hauptsächlich parallel zur Festlandskante angeordnet.

Die hauptsächlichlichen Teillandschaften dieses Küstengebietes sind auf der Karte angedeutet. Das Hinterland des Küstengebietes besteht (nach Bodenkarte des Geologischen Landesamtes 1977/78) aus mehr oder weniger alter, schwerer, zum Teil entkalkter Marsch, die weitgehend als Weideland genutzt wird (weißgelassene östliche Teile der Karte). Sie wird nach dem Strand zu von einer sandigen Schicht überdeckt, deren Material aus dem Meer stammt (Signatur »Sandmarschboden«). Dann folgen als natürliche Festlandsgrenze die Dünen, die hier allerdings nur eine Höhe von NN + 14 m erreichen, durchschnittlich etwa NN + 8 m haben.



Der Küstenschutz wurde seit alter Zeit zusätzlich durch einen Deich bewirkt. Dieser wurde nach dem letzten Krieg zum Teil verstärkt, zum Teil durch einen neuen ersetzt, welcher auf lange Strecken (so der Westdeich von Ording und der Abschnitt vom Leuchtturm [L.T.] nach Nordwesten) eine Asphaltdecke bekommen hat.

Vor dem Deich liegt eine Zone von Vorland, dessen Boden, entsprechend den allgemeinen regionalen Bedingungen des Sandüberflusses im Meeresbereich, fast rein sandig ist. Dies ist das einzige Vorland dieser Art an der Westküste: vor der offenen See durch den draußen anschließenden hohen Außensand geschützt und daher ohne technische Maßnahmen auf der Windseite des Festlandes entstanden. – Der Außensand seewärts vom Vorland hat eine Breite von mehreren hundert Metern bis 1500 m (im Norden)!

Auf diesem natürlichen Untergrund sind eine Menge menschlicher Bauwerke errichtet. Da sind die Häuser von 5000 ständigen Einwohnern, dazu alle Gebäude und Anlagen, welche heute für einen Bade- und Sommerfrischenort als notwendig erachtet werden. Sie bedecken im Laufe des letzten halben Jahrhunderts immer mehr Bodenfläche. Der andere durch Menschen geschaffene Landschaftsteil sind die Waldbestände. Die ältesten Komplexe, vorwiegend Schwarzkiefern (*Pinus nigra*), auch Sitkafichten (*Picea sitchensis*), stehen auf dem sandigen Gelände im nördlichen Sandbodenabschnitt des Ortsteils »Bad« und südlich der Signatur »St. Peter«. Sie sind nach SCHEBY-BUCH (1895; Vorwort) ab etwa 1880 angepflanzt worden. In den Forstflächen, welche also menschlicher Planung und Tätigkeit ihr Dasein verdanken, haben sich sekundär natürliche Ökosysteme,

\*) In Anlehnung an einen Vortrag, gehalten während des wissenschaftlichen Kolloquiums anlässlich des 75jährigen Bestehens des Vereins Jordsand am 19./20. Mai 1982 in Husum.

Beziehungsgefüge verschiedener Organismen herauszubilden gesucht. Diese bleiben aber mehr oder weniger unter der Aufsicht des Menschen, der sie weitergestaltet, verändert, ausrottet, Wege hindurch anlegt, eventuell Nadel- durch Laubgehölze ersetzt. Da aus den Waldstücken von St. Peter keine biologischen Besonderheiten bekannt sind, die es nicht auch anderswo gibt, soll hier nicht weiter auf die Waldbiotope eingegangen werden.

## 2. Das Küstengebiet als Mosaik von Lebensräumen

### 2.1. Brackwassersümpfe

Ökologisch wichtige und sehr interessante Kleinbiotope sind die Brackwassersümpfe (Abb. 1) binnendeichs am Nordrand des Gebietes (Abb. 2) und im Ortsteil Süderhöft. Sie sind großenteils als ehemalige Bodenentnahmestellen beim Deichbau (»Pütten«, »Spätlinge«) entstanden. Ihr Wasser oder die Bodenfeuchtigkeit sind mehr oder weniger salzig. Hier ließ der Mensch nackte Erdgruben oder größere eingetiefte Flächen nach der Entnahme des Deichbodens zurück. Die Besiedlung erfolgte dann ohne weiteres Zutun, meist ohne irgendwelche Beachtung durch den Menschen (es sei denn, sie werden durch Auffüllen mit Müll und Abraum oder durch Entwässerung zum Verschwinden gebracht). So konnten sich natürliche Bestände bilden, erhalten und langsam weiterentwickeln im Zuge von Aufschlickung, Abtrocknung, wobei aber auch zeitweilig schnelle Änderungen vorkommen können: z. B. hoher Salzgehalt in extrem trockenen Sommern, weitgehende Aussüßung des Oberflächenwassers in niederschlagsreichen Jahren. Die Organismen, die hier bestehen können, müssen solche Änderungen ertragen; oder

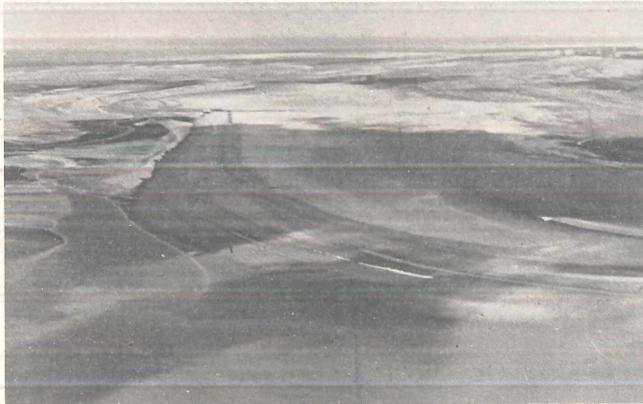


Abb. 1: Das Küstengebiet von St. Peter-Ording mit seinen verschiedenen Landschaftsteilen.  
The coastal area of St. Peter-Ording with its diverse ecological zones.



Abb. 2: Brackwassersumpf (»Pütten«) hinter dem Norddeich von Ording mit Röhricht, Salzpflanzen und offenen Schlammflächen. 24. 4. 52.

Brackish swamps behind the northern dike of Ording with reedbeds, halophytes, and open mud areas.



Abb. 3: Bracksumpf Ording. Faulschlamm mit Kleinalgen und Bakterien, dazwischen Horste von Andelgras, Strandaster und Strandsimse. 20. 7. 70.

Brackish swamp at Ording. Putrescent mud with microalgae and bacteria. Tufts of *Puccinellia maritima*, *Aster tripolium* and *Bulboschoenus maritimus*.

sie verschwinden und siedeln sich unter günstigeren Lebensbedingungen wieder an. Besonders in den ausgedehnten Ordinger Pütten sind Rohrbestände (*Phragmites*) auffällig. Zwischen ihnen gibt es größere Flächen mit weichem Schlamm, auf welchem Queller (*Salicornia ramosissima*) hauptsächlich und andere Salzpflanzen sowie Schlauch- und Blaualgen siedeln (Abb. 3). Letztere vergehen im Laufe des Jahres unter hohem Sauerstoffverbrauch, und ihre sich zersetzenden filzartigen Lager ergeben einen sauerstofffreien, schwarzen Sulfid-Faulschlamm mit weißen Schwefelbakterien- und himbeerroten Purpurbakterienmassen im darüberstehenden Wasserfilm.

### 2.2. Das Vorland zwischen Ording und Süderhöft

Da der Boden dieses Vorlandes aus dem Sand des draußen brandenden Meeres besteht, der auch vom Wind bewegt wird, und da nur in ziemlich geringem Maße Humusstoffe als Abdeckungs- und Verdichtungsmaterial beteiligt sind, ist er im allgemeinen sehr wasserdurchlässig, und kleine, wenige Dezimeter hohe Dünen haben sich gebildet. Weil ferner die Sandkörnchen relativ groß sind, ist bei Austrocknung wohl nur ein geringer kapillarer Aufstieg des Salzwassers aus dem Untergrund möglich. Alle diese Faktoren haben Einfluß auf die Vegetationszusammensetzung (Abb. 4). Es gibt auf diesem Vorland einesteils die üblichen Salzpflanzen vom Queller über Andel (*Puccinellia maritima*) – der sich nach draußen auf den hohen Sand in flachen Sandbuckelhorsten auszubreiten sucht – und die Folgegesellschaften mit Rotem Schwingel (*Festuca rubra*), Bottenbinse (*Juncus gerardi*), Strandwermut (*Artemisia maritima*), Keilmelde (*Obione portulacoides*), Bondestave (*Limonium vulgare*),

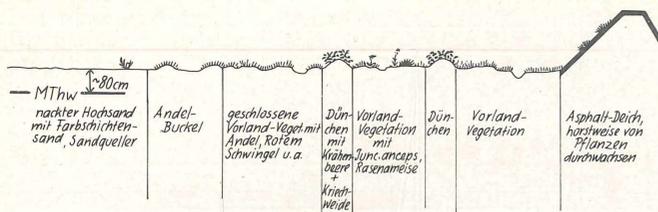


Abb. 4: Schematischer Querschnitt durch das natürliche Vorland vom Außensand bis zum Deich.

Schematic transection of the out-dike meadow from the high sand flat to the dike.

Stranddreizack (*Triglochin maritima*), Milchkraut (*Glaux maritima*) usw. bis zur höher gelegenen Straußgraswiese (*Agrostis alba*). Hinzu kommen aber eine Reihe von salzertragenden Arten, die andernorts auf den Nordseevorländern selten sind oder gar nicht vorkommen, wie der beim Geländeüberblick auffällige Klappertopf (*Alectorolophus serotinus*) mit seinen hellgelben Beständen und die Hauhechel (*Ononis spinosa*) in rosa blühenden Horsten. Einige wenig auffallende, dennoch den Standort sicher charakterisierende Arten haben (CHRISTIANSEN 1953) hier einen ihrer wenigen oder den einzigen Standort im schleswig-holsteinischen Nordseeküstengebiet oder im ganzen Lande: Die Zweischneidige Binse (*Juncus anceps*) wächst auch heute hier zahlreich (Abb. 5). Sie ist an ihren dunklen, kompakten Blütenständen zu erkennen. Andere Arten sind: Strandbinse (*Juncus maritimus*) mit ihren spitzen, stechenden Blättern; Amerikanische Simse (*Scirpus americanus*) – vielleicht ausgestorben; die kleine Simse (*Eleocharis parvulus*); Zwergbinse (*Juncus pygmaeus*).

Darüber hinaus wachsen auf diesem Vorland eine ganze Reihe Pflanzen, welche man nicht erwartet auf einem Gelände, das mehrmals im Jahre von Salzwasser überflutet



Abb. 5: Zweischneidige Binse (*Juncus anceps*). 21. 7. 82.



Abb. 6: Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) vor dem Asphaltdeich bei Böhl. 9. 6. 82.

*Eriophorum vaginatum* in the meadow in front of the asphalt dike at Böhl.

wird. Da gibt es auf den kleinen Dünen Krähenbeere (*Empetrum*), Kriechweide (*Salix repens* s.l.), Fingerkrautarten (*Potentilla*) und sogar Glockenheide (*Erica tetralix*) und Besenheide (*Calluna*). Dazu an vielen Stellen verwilderte Apfelrose (*Rosa rugosa*), die ja dort in Strandnähe als ein gut wachsendes Gebüsch angepflanzt wird, auch einzelne Bergkieferbüsche (*Pinus montana*) in den Dünen hinter dem Deich. In den Senken gedeiht Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) in beachtlichen Beständen (Abb. 6). – Dies muß genügen als kurzer Hinweis auf die Reichhaltigkeit dieses Vorlandgebietes.

Bis vor kurzem gab es von diesem einmaligen Vegetationsbereich keine vegetationskundliche Karte, wie sie doch sonst in unserem Lande vorbildlich erstellt worden sind. Erst jetzt ist dem Vernehmen nach durch Prof. KNAUER eine Kartierung veranlaßt worden.

Erwähnt sei noch dieses Vorland als Standort der verschiedenen Sippen des Quellers (*Salicornia*). Man hat am Außenrand des Vorlandes die ziemlich seltene Gelegenheit, alle unsere Arten und Rassen dieser Gattung dicht nebeneinander zu sehen: den Kurzährigen Queller (*Salicornia ramosissima*) – auch seine dem Boden angepreßte Wuchsform; den langährigen Wattqueller (*Salicornia stricta stricta*); ferner seine auf lockere Strandsandböden angepaßte Rasse, den Flugsandqueller (*S. stricta decumbens*) (KÖNIG 1960). – Außer dem Flugsandqueller kommen die anderen Quellersippen übrigens auch binnendeichs in den Brackwassersümpfen von Örding und Süderhöft in oft üppiger Entwicklung vor.

### 2.3. Außensand

Der bis etwa 80 cm über MThw aufgeschwemmte oder aufgewehte Außensand ist, wie gesagt, einer aus der ganzen Kette ähnlicher Randflächen des Wattenmeeres von Sylt über St. Peter bis nach Trischen. Betritt man ihn am Rande des Vorlandes, wo auch einzelne sandige Andelbuckel, mit Senken dazwischen, vorhanden sind und vor allem der Flugsandqueller seinen Standort hat, dann erscheint er auf den ersten Blick recht eintönig flach, ohne sonstige Lebensspuren. Nur zerstreute Muscheln liegen herum. Aber dieser graugelbe glatte, fast feste Sand birgt doch Leben in sich. Scharrt man ihn mit dem Schuh ein wenig auf, legt man meistens deutlich erkennbare grünliche, rote und/oder schwärzliche Schichten von Millimeterdicke frei. Es handelt sich um Lebensgemeinschaften von Kleinorganismen unter der gelblichgrauen Sandoberfläche: zuoberst eine Schicht grüngelblicher Kleinalgen verschiedener Gruppen; darunter (nicht immer erkennbar) eine Schicht von Purpurbakterien als Zeichen, daß hier schon kein Sauerstoff mehr in der Bodenfeuchte ist. Unter dieser Bakterien-schicht kommt mehr oder weniger unbelebter Sand ohne Sauerstoff, daher schwarz von Schwefeleisen. Diese Mikroorganismen-Gemeinschaft ist besonders auf dem Amrumer Kniepsand untersucht wor-

den (SCHULZ 1940, SCHULZ u. MEYER 1940, HOFFMANN 1942). Sie sind bei St. Peter ganz ähnlich vertreten. Neuerdings sind auch die Kieselalgen von solchen Stellen bekannt geworden, und eine ganze Reihe charakteristischer, zum Teil andernorts selten gefundener Arten sind darin festgestellt worden (KÖNIG 1982).

Von den Algen nähren sich kleine Kurzflügelkäfer (Gattung *Bledius*), welche manchmal in dichten Kolonien hier leben. Diese Kleinkäfer dienen wiederum Laufkäfern (*Carabidae*) und wohl auch Vögeln als Nahrung. – Dieses ganze, wenn auch volumenmäßig winzige, Ökosystem ist also ein wesentlicher Bestandteil dieser Landschaft.

Geht man bis an den Außenrand des Sandes, wo die Brandung herankommt, findet man nach stürmischem Wetter oft angespült Massen von aus Sandkörnchen gebauten Röhren des Borstenwurmes *Lanice conchilega*, auch die festen hübschen Köcher von *Pectinaria koreni*, eventuell neben Herzigeln (*Echinocarium cordatum*) und Schlangensterne (*Ophiuroidea*), dazu vielleicht noch Bernstein und manchmal große Zuckertange (*Laminaria*) von Helgoland. Die zuerst genannten Arten leben bis wenige Dezimeter unter MThw. Man kann sie daher gelegentlich fast trockenen Fußes, bei starkem Ostwind und niedrigem Wasserstand, in ihrer Lebensweise studieren (KÖNIG 1949).

#### 2.4. Vegetation auf dem Asphaltdeich

Auf eine botanische Besonderheit sei kurz hingewiesen. Die oben erwähnten Asphaltdeichabschnitte wurden (laut dankenswerter Auskunft durch Min.-Rat SCHERENBERG/Minist. f. Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Kiel) in den 60er Jahren gebaut. Sie haben eine etwa 10 cm dicke Asphaltdecke. Besonders der Ordinger Abschnitt (1964/65 gebaut) ist heute großflächig bedeckt mit einer artenreichen Wildvegetation, wie sie sich durch Zufall angefundenes hat, vom Ackerschachtelhalm (*Equisetum arvense*) über Gräser einschließlich Schilf (*Phragmites*) bis zu Disteln und anderen Korbbütlern. Das Erstaunliche ist, daß diese Pflanzen offenbar die Asphaltdecke nicht nur oberflächlich besiedeln, sondern sie auch von unten durchdrungen haben. Dieses Phänomen verdient eine nähere Untersuchung.

Andererseits dürfte als deichbewohnende Pflanze spätestens nach der Verstärkung des Ordinger Rasendeiches der kleine Klee *Trigonella ornithopodioides* wieder verschwunden sein, den CHRISTIANSEN (1926) dort in ansehnlicher Menge vorfand. Es ist eine Art, welche sonst in ganz Deutschland sehr selten auftritt. – So enthalten auch die Deiche hier manche biologischen Probleme besonderer Art.

### 2.5. Die Tierwelt

#### 2.5.1. Insekten

Die Wirbellosen sind im Küstengebiet von St. Peter noch sehr wenig untersucht, wie die befragten Spezialisten für verschiedene Tiergruppen bestätigten. Eine Ausnahme machen bestimmte Gruppen der Hautflügler (*Hymenoptera*), die M. HOOP bei einer ganzen Reihe von Sammelexkursionen untersuchen konnte (HOOP 1977). Hierbei hat er – auch im Vergleich mit anderen Gebieten – eine beachtliche Zahl von Arten gefunden, welche nur oder fast nur im Küstengebiet von St. Peter festgestellt wurden. Diese Arten werden hier aufgezählt, weil auch sie das Gebiet und seinen biologisch-ökologischen Wert charakterisieren, und weil gerade diese Insektengruppe allgemein stark durch vielerlei menschliche Maßnahmen in ihrer Existenz bedroht ist.

Stechimmen (*Aculeata*): *Sapyra similis* (neu für Schleswig-Holstein/SH und das übrige Norddeutschland); *Colletes succinctus* (nur an der Westküste gefunden); *Epeolus glacialis* (nur hier in SH gefunden); *Sphecodes albilabris* (sonst nur auf Sylt); *Megachile maritima* (sonst nur am Segrahner Berg); *Megachile rotundata* (sonst nur Geesthacht und Gellingner Birk); *Stelis minuta* (sonst nur Gudow und Rodenbek). – Blattwespen (*Symphyla*): *Amauronematus viduatus*.



Abb. 7: Meer-Sandlaufkäfer (*Cicindela maritima*) in Paarung. 4.6.52.

*Cicindela maritima*, mating.

Von anderen Insekten seien die folgenden genannt: Auf dem Vorland kommt, wie auf vielen Halligen, die Gelbe Rasenameise (*Lasius flavus*) vor, deren zahlreiche Haufen z. B. im Vorland zwischen Böhl und Süderhöft auffallen – etwa 20 cm hohe Hügel, die normalerweise von Salzpflanzen bewachsen sind, oft einen »Strauß« von blühender Grasnelke (*Armeria*) tragen. Diese Ameise (welche übrigens auch in vielerlei Lebensräumen des Binnenlandes, trockenen Wiesenhängen wie moorigen Gebieten vorkommt), lebt fast immer unterirdisch in ihren Bauten. Sie vermag auch lange Überflutungen zu überdauern, da wahrscheinlich ihre Wohngänge und -gemächer, gefestigt durch den dichten Filz der Pflanzenwurzeln, so lange die Luft halten und das Wasser abhalten können.

Am Sand des Vorlandes trifft man den Meeres-Sandlaufkäfer *Cicindela maritima* (Abb. 7).

An dem Teich im ursprünglich anmoorigen Düental nahe dem Leuchtturm (L.T.) bei Böhl gibt es zur entsprechenden Jahreszeit einige Libellenarten. Von diesen ist als Besonderheit zu nennen die kleine Art *Coenagrion lunulatum*, eine weder in Schleswig-Holstein noch in anderen Teilen Deutschlands häufige Art (Abb. 8), als deren nächstes Wohngebiet mir das Kollunder Moor nordöstlich von Husum bekannt war. In den letzten Jahren bin ich dieser Art bei St. Peter allerdings nicht mehr begegnet.

#### 2.5.2. Lurche

Unter den Lurchen ist die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) bei St. Peter ein Charaktertier – ähnlich wie auf den sandreichen Inseln Amrum und Sylt und der sandigen Husumer Geest. Sie und ihre Kaulquappen werden anscheinend durch einen geringen Salzgehalt des Wassers nicht gestört; denn sowohl die erwachsenen Tiere während der Paarungszeit (Abb. 9)

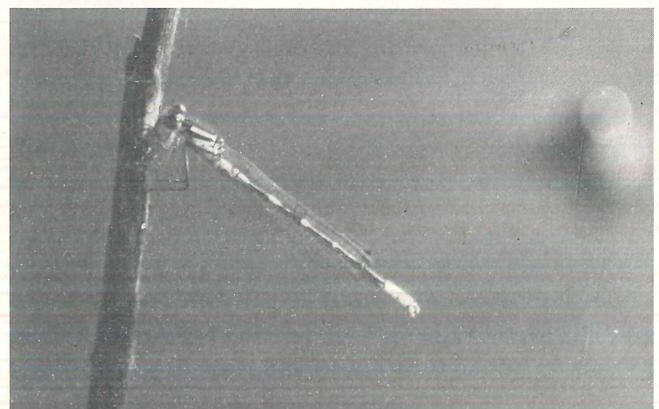


Abb. 8: Libelle *Coenagrion lunulatum*. 4.6.54.

Dragonfly *Coenagrion lunulatum*.



Abb. 9: Kreuzkröte (*Bufo calamita*), quakend im Laichtümpel auf dem Vorland. 28.4.69.

*Bufo calamita*, croaking in the spawning-pond on the foreland.

wie später die Kaulquappen trifft man erfreulicherweise noch zahlreich in den Vorlandtümpeln an. Jungtiere kann man nach längerer Trockenzeit beim ersten erfrischenden Regen manchmal in großer Zahl über den Deich laufen sehen. – Auch der grüne Wasserfrosch (*Rana esculenta*) ist an manchen Vorlandteichen anzutreffen.

### 2.5.3. Vögel

**Brutvögel.** Auch hier ist das Augenmerk wieder vor allem auf das Naturvorland zu richten; denn es beherbergt neben den in Küstengebieten allgemein heimischen Vögeln – von den Seeschwalben und dem Austernfischer bis zur Feldlerche – einige Arten, welche sonst selten sind. Das ist vor allem der Alpenstrandläufer in seiner südlichen Rasse, *Calidris alpina schinzii* (Abb. 10). Diese Art ist eine hauptsächlich nordisch verbreitete, die an der deutschen Küste nur einige südliche Vorpostenvorkommen hat. Während sie an den anderen schleswig-holsteinischen Brutplätzen jeweils nur in wenigen Paaren wohnt (KÖNIG 1956), war sie erfreulicherweise hier im Vorland von St. Peter in den 50er Jahren in einem gut lebensfähigen Bestand von etwa 50 Paaren vorhanden (HELDT 1966). Dieses Vorland mit seinem Wechsel von kurzem Rasen, büscheligen Grashorsten (in denen das Nest zu verstecken ist) und flachen Pfützen (als Nahrungsgelände für die Jungen) ist für ihn wohl optimal. Es ähnelt in der Struktur den nordischen Brutplätzen, etwa in Norwegen oder auf Island.

Die andere Art ist der Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*) (Abb. 11). Es ist eine bei uns ebenfalls nicht überall an der Küste vorkommende Art. Im Vorland von St. Peter gab es wohl etwa 20 Paare.



Abb. 10: Brutpaar des Alpenstrandläufers (*Calidris alpina schinzii*) im Graselken-Vorland. 4.6.54.

Couple of *Calidris alpina schinzii* in the salt meadow with *Armeria*.

Auch die Zwergseeschwalbe (*Sterna albifrons*), die seltenste unserer Seeschwalben, mit kleinstem Brutbestand, hat hier am Vorland geeignete Brutplätze.

Von den Binnendeichs-Limikolen sei der Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) genannt. Er brütet regelmäßig im Bracksumpfgebiet von Süderhöft und auch (wohl nicht immer) bei Ordning. – Daß sich in beiden Sumpfgewässern neuerdings eine Kolonie der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) gebildet hat, ist bei der Ausbreitungstendenz dieser Art nicht verwunderlich. – Erwähnt sei noch, daß in den 60er bis 70er Jahren, als die Bartmeise (*Panurus biarmicus*) sich in Schleswig-Holstein ausbreitete, diese Vögel auch im Röhricht des Ordinger Brackwassersumpfes zu hören und zu sehen waren. Ob sie dort auch brüteten, ist mir nicht bekannt. Über die Waldvögel als Brutvögel soll hier nichts gesagt werden, da sie zu den allgemein verbreiteten Arten gehören und keine Spezialität für St. Peter bilden.

**Gastvögel.** Im Strandgebiet trifft man als rastende oder länger verweilende Durchzügler natürlich die üblichen Arten in den üblichen, zum Teil sehr großen Mengen an. Genannt sei nur der Sanderling (*Calidris alba*), der im Winterhalbjahr regelmäßig in der Nähe der Brandungskante in kleinen Trupps vorhanden ist. – In den Brackwassersümpfen halten sich auch durchziehende Limikolen gern auf, so die nur wenige Wochen bei uns verweilenden Zwergstrandläufer (*Calidris minuta*) und Sichelstrandläufer (*Calidris ferruginea*) (Abb. 12) sowie Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*). Daneben trifft man dort alle üblichen Wasserläuferarten (*Tringa*). – Das Heidedünen- und Vorlandgebiet bis zum Wattrand hin ist in manchen Jahren Aufenthaltsraum für eine größere Anzahl von Sumpfroheulen (*Asio flammeus*).



Abb. 11: Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*), Männchen im Brutgebiet auf dem Vorland. 23.6.77.

*Charadrius alexandrinus*, male in the hatching territory on the salt meadow.



Abb. 12: Sichelstrandläufer (*Calidris ferruginea*) in Pütte Ordning. 8.9.81.

*Calidris ferruginea* in a brackish pond at Ordning.

## 2.6. Schlußbemerkung zum Vorkommen von Pflanzen und Tieren

Das Küstengebiet von St. Peter enthält, insgesamt betrachtet, eine Menge Pflanzen und Tiere, welche hier ein fast inselartiges Vorkommen haben, welche die weite Marsch bis zur Husumer Geest überhaupt nicht bewohnen, sondern erst auf der Geest oder weiter im Osten des Landes in Ostseennähe wieder auftreten. Darüber hinaus gibt es inselartige Vorposten von einigen Arten mit vorwiegend nördlicher (Alpenstrandläufer) oder südlicher (Bartmeise) Verbreitung.

## 3. Auswirkung menschlicher Maßnahmen auf diese Natursysteme

Sankt Peter ist heute ganz auf Fremdenverkehr eingestellt mit allen modernen Zutaten und Einrichtungen bis hin zur Strandsegelregatta und zu Autogroßparkplätzen auf den Außensänden. Das wird z. B. sehr deutlich illustriert durch das werbende Bilderbuch von HOFFMANN u. ENGERS (1971).

Eine alte Karte bei CHRISTIANS (1909) zeigt, wie der Gemeindebereich am Anfang unseres Jahrhunderts aussah. Heute hat, nach den Erhebungen des STATISTISCHEN LANDESAMTES (1980, 1981) St. Peter-Ording 5000 feste Einwohner. Durch übernachtende Gäste wird diese Zahl im Sommer (April bis September) verdoppelt. Außerdem kommen zu diesen von der Statistik erfaßten Größen noch die – unbekannt – Beherbergungszahlen von Jugendherberge, Jugend- und Kinderheimen und Campingplätzen. Es gibt zur Zeit vier Campingplätze mit insgesamt 455 Stellplätzen. Weiter kommen hinzu die Scharen der Tagesgäste. Das Gewimmel allenthalben an einem Sommertag zeigt, wie sehr dieser Küstenabschnitt von Menschen verschiedenster Art und aller Altersstufen angenommen ist.

Wie auf Amrum ist die Brandungskante am Außenrande des hohen Sandes die Hauptattraktion; das war seit Beginn des Bade- und Kurortes so. Während aber auf jener Insel die dorthin führenden Wege jenseits der Dünen (die hier wie dort nicht überall betreten werden dürfen) nur die glatte Sandfläche queren, führen sie bei St. Peter infolge der reicheren landschaftlichen Gliederung durch mehrere natürliche Lebensräume, welche durch einen zu hohen Menschenandrang erheblich gefährdet sind. Auf Amrum hat man draußen auf dem Sand auch nicht diese große Zahl von hochwasserfreien Bauwerken und Autoparkplätze angelegt wie bei St. Peter (Abb. 13). – Da diese Strandgebiete am gefährlichsten betroffen sind, wird hierauf in den folgenden Darlegungen das Augenmerk gerichtet.

Die vor dem Vorland liegende biologisch wichtige Außensandzone des Farbschichtensandes wird nun überall dort, wo die Autos fahren, weitgehend ge- oder zerstört (Abb. 14).



Abb. 13: Autoparkplatz am Außenrand des Außensandes vor Süderhöft. 21. 7. 82.  
Parking place at the sea side of the high sand flat in front of Süderhöft.

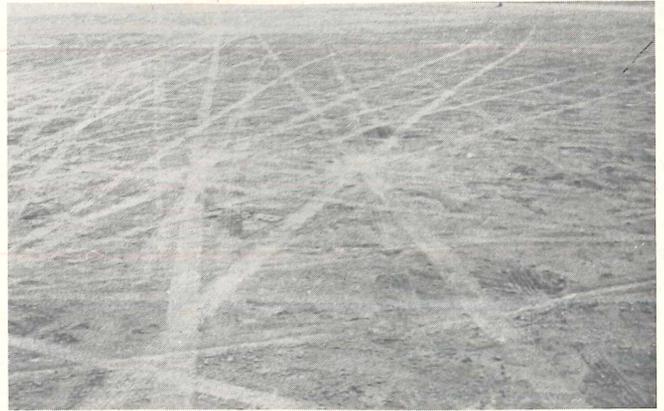


Abb. 14: Von Autos schon vor der Saison festgefahrener Außensand bei Ording. 23. 4. 82.

The high sand flat of Ording, damaged by cars already before beginning of the main touristic season.

Die zur Erholung oder Gesundung hier weilenden Kinder aus den zahlreichen Kinderheimen wandern regelmäßig unter Führung durch die Strandnatur. Leider bemerkt man da manche pädagogische Unachtsamkeit beim Aufsichtspersonal. So sah ich z. B. wie eine Schar von Kindern die eben fertig gewordenen kleinen Kreuzkröten aus einem Tümpel herausfischte und zertrat; oder wie bei anderer Gelegenheit nach einem Regen die scharenweise über den Deich rennenden Jungkröten totgeschlagen wurden. Die Aufsichtführenden kümmerten sich nicht darum. Wie gut hätte bei richtiger Ansprache der Kinder dieser Zerstörungstrieb zu einem rücksichtsvollen Interesse gewandelt werden können.

Die schlimmste Gefährdung, ja Zerstörung des Vorlandes, geschieht durch eine Herde von etwa 200 Rindern, die seit einer Reihe von Jahren hier grasen (Abb. 15). Früher weideten hier nur einzelne Tiere von Besitzern, die hinter dem Deich von Böhl wohnten. So konnte sich über all die Jahrzehnte hin das Vorland mit seinen charakteristischen Pflanzen und Tieren erhalten. Jetzt aber ist es größtenteils zerstampft und von Trittpfaden durchzogen. Der Brutbiotop des Alpenstrandläufers ist weitgehend vernichtet. Die Pflanzenwelt wird ebenfalls beeinträchtigt. An diesen Stellen kommt nur die mit Stacheln besetzte Hauhechel unverbissen davon. Die Rinder laufen zudem hundert Meter weit auf den Sand hinaus. Dessen Gefüge ist, besonders in Vorlandnähe, völlig zerstört (Abb. 16). Wohl in der Hoffnung, eine bessere Weide zu schaffen, hat man einen langen Entwässerungsgraben parallel zum Deich ausgehoben (Abb. 17).

Die Beweidung auf diesem Vorland ist von ganz anderer, viel stärkerer Auswirkung als auf einer Hallig mit Kleiboden. Der

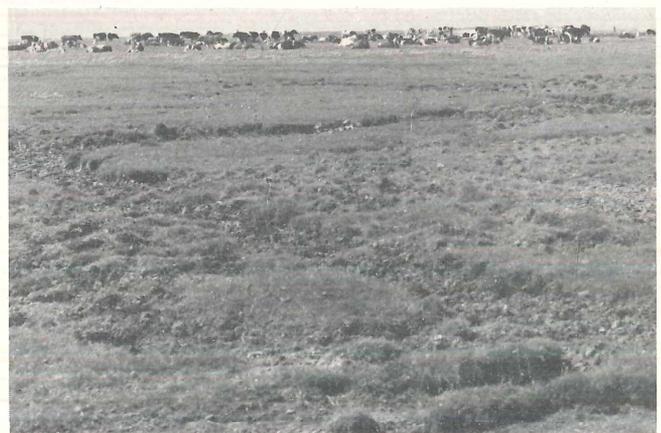


Abb. 15: Rinderherde auf dem Vorland bei Böhl. Der nackte Boden ausgetrockneter Pfützen ist zerstampft. 3. 6. 82.  
Cattle on the foreland meadow at Böhl. The naked ground of dry puddles it trampled down.

Sandboden bei St. Peter wird viel mehr zertreten; er ist an diesen Stellen bei Sturmflut viel weniger widerstandsfähig, und die Weidevegetation wird dadurch dezimiert. Außerdem ist die Zusammensetzung der Vegetation ganz anders als auf der Hallig mit ihren geschätzten Futterpflanzen. Diese sind allerdings bei St. Peter ebenfalls beteiligt, sie herrschen aber nicht wie auf der Hallig vor. Selbst das als Weidegras besonders begehrte Andelgras (*Puccinellia maritima*) hat bei St. Peter in seinem Hauptgebiet, nämlich der sandbuckeligen Randzone, andere, sozusagen kümmerlichere Horststruktur und ist wohl auch nährwertmäßig geringwertiger.

#### 4. Erhaltung der Naturbestände

Der weit über den engeren Küstenbereich hinausgehende biologisch-ökologische Wert des Küstengebietes von St. Peter-Ording sollte durch die vorangegangenen kurzen, andeutenden Darlegungen erkennbar werden, ebenso die Gefährdung und Vernichtung dieser Naturgefüge. Es ist nun zu überlegen, wie die Naturbestände auch heute, trotz und neben dem Badeortsbetrieb erhalten werden können. Die hier gebrachten Hinweise auf die Besonderheiten des Gebietes zeigen, daß die Grund-Naturlandschaftsteile, das Vorland, die Dünen, selbst die Brackwassersümpfe als sekundäre Naturlandschaften in ihrer Art ohne Zutun des Menschen bestehen bleiben.

##### 4.1. Bestandaufnahmen

Schon die wenigen bekannten Daten über Pflanzen und Tiere zeigen deutlich den Wert des Gebietes. Ein Anfang mit



Abb. 16: Rand des Außensandes. Farbschichtensand und Bestände von Flugsandqueller (*Salicornia stricta decumbens*) durch Rinder zerstampft. 3. 6. 82.

The border of the high sand flat (area of micro-organism strata and of *Salicornia stricta decumbens*) trampled down by cattle.



Abb. 17: Neuer langer Entwässerungsgraben im Vorland parallel zum Deich. 21. 7. 82.

New long ditch in the foreland parallel to the dike.

Bestandsaufnahmen ist gemacht für die Vögel (siehe auch BUSCHE 1980) und Hautflügler (HOOP 1977). Es ist notwendig, auch für die übrigen Pflanzen- und Tiergruppen möglichst bald Bestandsaufnahmen zu erarbeiten – 1.) um die Gesamtheit und Besonderheit des Gebietes umso deutlicher zu erkennen, 2.) um deren Beständigkeit oder die Veränderungen zu verfolgen, 3.) um diese Bestände festzustellen, ehe es zu spät ist. Die geeigneten Fachleute aus den Bereichen der Universität Kiel und anderer Hochschulen, der Arbeitsgemeinschaften (AG für Geobotanik, Faunistisch-ökologische AG, Ornithologische AG) und Naturschutzverbände sowie einzelne Spezialkenner sind vorhanden.

##### 4.2. Badestrände

Die konzessionierten Badestrände an der Brandungsseite der Außensände dürften auf keinen Fall erweitert, die Autozuwege nicht vermehrt werden.

##### 4.3. Unterschutzstellung

Die geographisch, ökologisch, biologisch, landschaftshistorisch so wichtigen Teile und Wildorganismen des Gebietes sollten unter Naturschutz gestellt werden. Der Anfang dazu ist gemacht durch die Kreisverordnung des Kreises Nordfriesland vom 25. Juni 1981, wonach die Vorländer, die Dünen hinter und vor dem Deich, die Heidemoore in den Dünen sowie die hundertjährigen Forstflächen »einstweilig sichergestellt« sind. Es ist angegeben, wie man sich dort zu verhalten hat, was erlaubt und verboten ist. Im einzelnen ist hierzu zu sagen:

###### 4.3.1. Vorland

Die für das Ökosystem »Vorland« gefährlichste, ja verheerende Einwirkung, nämlich das Überweiden und der Vertritt durch die Rinderherde von etwa 200 Stück muß, sobald es durch intensive Bemühung seitens der Naturschutzbehörde möglich ist, ausgeschaltet werden. Das Vorland ist Eigentum der Gemeinde und (laut dankenswerter Auskunft der Gemeindeverwaltung) an eine Gräsergemeinschaft verpachtet. Es muß also erreicht werden: 1.) daß die Pacht nach Ablauf nicht erneuert wird, 2.) daß die neuen Entwässerungsgräben wieder dicht gemacht werden, 3.) daß das Zentralgebiet, welches durch das bisherige Brutgebiet des Alpenstrandläufers gekennzeichnet ist, durch Zäune gesichert wird. Erst dann kann sich zeigen, ob der Bestand des Alpenstrandläufers sich regenerieren wird, und ob die besonderen Pflanzenarten erhalten bleiben. Die Begrenzung dieses Zentralgebietes müßte durch Begehung mit Orts- und Fachkennern festgelegt werden. Die Einschränkung der Nutzung des Vorlandes durch Aufhebung der Beweidung kann kein wesentliches Gegenargument sein, wie oben schon dargelegt wurde.

### 4.3.2. Dünengebiete

Die Aufforstung darf nicht auf die restlichen vorhandenen freien Dünengebiete ausgedehnt werden, wie es jetzt geschieht. Die mit niedriger natürlicher Vegetation bewachsenen Dünen mit ihren charakteristischen Pflanzengesellschaften (zum Teil Rentierflechten-Bestände) die Dünensenken mit Glockenheide (*Erica tetralix*), die anmoorigen Feuchtgebiete darin sind nicht durch Windverwehung gefährdet und gefährden also auch keine bebauten Nachbargebiete. So bleibt außer den Pflanzen auch eine charakteristische Insektenwelt erhalten (siehe oben). Die Moorsenken sollten nicht durch Gräben entwässert werden. Vorhandene Gräben sollten unwirksam gemacht werden. Der »Karpfenteich« in der Nähe des Leuchtturms mag als Teich bestehen bleiben; er ist aber kein Ersatz für ein Mooregebiet.

### 4.3.3. Brackwassersümpfe

Diese sekundären kleinen Naturlandschaften sollten mit unter Schutz gestellt werden und ausdrücklich als Schutzobjekte genannt werden. Sie brauchen keine besondere Pflege; sie sollen nur nicht entwässert, zugeschüttet oder mit giftigen Stoffen belastet werden.

### 4.3.4. Tierwelt

Die Leitungen der Kinderheime sollten dringende Hinweise auf die Schutzbestimmungen und auf das Verhalten der wandernden Kindergruppen erhalten. Die Begleiter und Betreuer der Gruppen sollten jedenfalls keine mutwillige oder gedankenlose Zerstörung dulden; dagegen könnten sie bei genügend eigenen Kenntnissen das rücksichtsvolle Interesse der Kinder an Tieren und Pflanzen wecken.

## 5. Zusammenfassung

Das Küstengebiet von Sankt Peter-Ording an der Westküste der Halbinsel Eiderstedt/Kreis Nordfriesland/Schleswig-Holstein wird in seinen einzelnen Landschaftsteilen vorgestellt: Alte Marsch, Sandbodenmarsch, Dünen, natürlich entstandenes Vorland, Außensand über MThw; dazu als markanteste vom Menschen bedingte und gestaltete Anteile: Deiche, bebaute Zonen bis auf den Außensand, Aufforstungen.

Die biologischen und ökologischen Besonderheiten dieses Küstengebietes in seinen einzelnen Landschaftsteilen werden aufgezeigt; auf Kenntnislücken wird hingewiesen. Betrachtet werden: Brackwassersümpfe, Vorland, Außensand, Asphaltdeich. In der Tierwelt wird auf bekannt gewordene seltene Insekten hingewiesen, auf die Lurche und auf die Vögel. Kostbarster Brutvogel, ökologisch und verbreitungsmäßig gesehen, ist der Alpenstrandläufer (*Calidris alpina schinzii*).

Die Auswirkungen menschlicher Maßnahmen auf die Natursysteme und die Organismen werden dargestellt. Vor allem ist verheerend die neuerliche Zerstörung des natürlichen Vorlandes durch Weidevieh, verbunden mit Verschwinden von Alpenstrandläufer und Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*).

Es werden Überlegungen und Vorschläge zur Erhaltung und Regeneration der Natursysteme dargelegt.

## 6. Summary

The coastal area of Saint Peter-Ording on the westside of the peninsula of Eiderstedt, Kreis Nordfriesland (Schleswig-Holstein), with its diverse natural landscapes is described: old marshland, marsh with sandy soil, dunes, foreland, wide-sand flat above mean high water level; moreover objects, created by man: dikes, zones with buildings, forests.

The biological and ecological specialities of this area in the diverse regions are mentioned; deficiency of knowledge is pointed out. Brackish water swamps, foreland, high sand

flat, dike with asphalt cover are considered, as well as some scarce insects, batrachians, and birds, the most precious of them being the Dunlin (*Calidris alpina schinzii*).

The effects of human activities on the natural systems and on the organisms are elucidated. Before all the destruction of the naturally developed foreland and salt meadow region by cattle is remarkable. Dunlin and Kentish Plover (*Charadrius alexandrinus*) are endangered very much.

Considerations and recommendations are made for the conservation and regeneration of the natural systems and the organisms.

## 7. Literatur

- BUSCHE, G. (1980): Vogelbestände des Wattenmeeres von Schleswig-Holstein. Kilda-Verlag, Greven.
- CHRISTIANS, E.A. (1909): Führer durch die Nordseebäder Sanct-Peter und Ording. – Hamburg.
- CHRISTIANSEN, W. (1926): *Trifolium ornithopodioides* L. in Deutschland wiedergefunden. – Allg. Bot. Zeitschr., 32: 6–8.
- CHRISTIANSEN, W. (1953): Neue kritische Flora von Schleswig-Holstein. – Rendsburg. 532 S. u. Karten.
- HELDT sen., R. (1966): Zur Brutbiologie des Alpenstrandläufers, *Calidris alpina schinzii*. – Corax, 1 (17), H.4: 173–188.
- HOFFMANN, C. (1942): Beiträge zur Vegetation des Farbstreifen-Sandwatts. – Kieler Meeresf., 4: 85–108.
- HOFFMANN, H. u. F. ENGERS (1971): St. Peter-Ording. – Flensburg.
- HOOP, M. (1977): Schleswig-holsteinische Aculeaten und Symphyten; weitere bemerkenswerte Funde. – Schr. natw. Ver. Sch.-Holst., 47: 71–82.
- KÖNIG, D. (1949): Über die Wohnweise einiger im Boden lebender Tiere des Wattenmeeres. – Verh. Dtsch. Zool. Kiel 1948: 402–410.
- KÖNIG, D. (1956): Der Alpenstrandläufer (*Calidris alpina schinzii* [Br.]) als Brutvogel an der schleswig-holsteinischen Küste. – Vogelwelt, 77: 108–114.
- KÖNIG, D. (1960): Beiträge zur Kenntnis der deutschen Sali-cornien. – Mitt. flor.-soz. Arb.-G., N.F. 8: 5–58.
- KÖNIG, D. (1982): High Sand Flats on the Coasts of Schleswig-Holstein as Habitats for Diatoms. – Nova Hedwigia, Beih. 73 (Festschr. N. Foged): 117–147.
- SCHEBY-BUCH, O.-L. (1895/1981): Nordseebad St.-Peter und Ording, nebst Übersicht über die Wirkung und Gebrauchsweise der Nordseebäder. – St. Peter-Ording.
- SCHULZ, E. (1940): Über eine Mikrofauna im oberen Eulitoral auf Amrum. – Kieler Meeresf. 3: 158–164.
- SCHULZ, E. u. H. MEYER (1940): Weitere Untersuchungen über das Farbstreifen-Sandwatt. – Kieler Meeresf. 3: 321–336.
- STATISTISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN (1980): Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein im Winterhalbjahr 1979/80. – Kiel.
- STATISTISCHES LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN (1981): Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr in Schleswig-Holstein im Sommerhalbjahr 1980. – Kiel.

### Anschrift des Verfassers:

Dr. Dietrich König  
Sandkoppel 39  
2300 Kronshagen/Kiel

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [4\\_4\\_1983](#)

Autor(en)/Author(s): König Dietrich

Artikel/Article: [Das Küstengebiet von Sankt Peter-Ording, naturkundlich betrachtet\\* 49-56](#)